

PRESSE Information

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
nachfolgend bieten wir Ihnen eine Meldung an.

Wolfgang Kopp, Brigadegeneral a.D., gab heute, 03.02.12, dem Südwestrundfunk ein Interview zum Thema **„EU- und NATO-Strategien im Iran-Streit (Anlass: Münchner Sicherheitskonferenz“**.

Das „SWR2 Tagesgespräch“ führte Sabine Hackländer.

Mit freundlichen Grüßen
Zentrale Information

Chefredaktion Hörfunk
Zentrale Information

SWR Tagesgespräch

Postadresse 76522 Baden-Baden

Hausadresse Hans-Bredow-Straße
76530 Baden-Baden

Telefon 07221/929-23981

Telefax 07221/929-22050

Internet www.swr2.de

Datum: 03.02.2012

Ehemaliger stellv. Kommandeur der Kfor-Truppen, General a.D. Kopp, kritisiert das Fehlen von belastbaren Strategien der NATO

Baden-Baden: Der ehemalige stellvertretende Kommandeur der KFOR-Truppen im Kosovo, General a.D. Wolfgang Kopp hat den gestern von der NATO bestätigten Zeitplan zur Machtübergabe in Afghanistan kritisiert. Er habe Zweifel, dass man auf den Punkt genau sagen könne, wann der Auftrag für kampforientierte Einsätze ende und wann er in Unterstützung übergehen könne. Dazu fehle zum jetzigen Zeitpunkt auch das Vertrauen in die afghanischen Sicherheitskräfte, sagte Kopp im SÜDWESTRUNDFUNK (SWR). In Bezug auf die aktuellen Krisenherde im Nahen Osten und den nordafrikanischen Ländern kritisierte der General a.D. das Fehlen von belastbaren Strategien der NATO. Insbesondere den europäischen Mitgliedsländern fehle die Bereitschaft dazu. Über die Nachricht, dass Ramstein Sitz des Kommandos für das NATO-Raketenschild werde, freue er sich nicht. Es sei auffällig, dass viele Einrichtungen des US-Militärs in Deutschland platziert würden, so auch das Oberkommando für US-Militäraktionen in Afrika. Wenn der Grundsatz der Aufgabenteilung gelte, könne der Raketenabwehrschild genauso gut von anderer Stelle aus kommandiert werden.

Wortlaut des Live-Gesprächs:

Hackländer: Der Streit um das iranische Atomprogramm, die sicherheitspolitischen Konsequenzen aus dem Arabischen Frühling, das gemeinsame Raketenabwehrsystem von Russland und der NATO - alles Themen der Münchner Sicherheitskonferenz, die heute eröffnet wird. Und passend zur Konferenz, hat die NATO gestern die Machtübergabe in Afghanistan für bereits nächstes Jahr angekündigt. Ab diesem Zeitpunkt, soll die ohne hin schon reduzierte Truppe nur noch unterstützende Aufgaben wahrnehmen. Ist das ein realistischer Zeitpunkt?

Kopp: Ich halte ihn persönlich für sehr optimistisch. Die Informationen, die mir zugänglich sind über Afghanistan - und als Vorsitzender der Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik in Baden-Württemberg, informiere ich mich da regelmäßig darüber - die lassen Zweifel aufkommen. Ich habe Zweifel, ob man auf den Punkt genau sagen kann, wann der Auftrag für eher kampforientierte Verbände endet und wann das in Unterstützung über gehen kann, also ich persönlich habe das Vertrauen in die afghanischen Sicherheitskräfte an der Stelle, zu dem Zeitpunkt noch nicht.

Hackländer: Sie waren 2004 ein Jahr lang stellvertretender Kommandeur der KFOR-Truppen im Kosovo. Wissen also, um die militärische Problematik eines solchen Einsatzes Bescheid. Mit welchen Schwierigkeiten müssen die NATO-Truppen zurechtkommen?

Kopp: Ja ich denke, dass man auch dann, wenn man weggehen will, immer noch ein Potenzial bereithalten muss, indem man auf Zwischenfälle reagieren kann. Das ist im Kosovo immer so gewesen, wobei ich grundsätzlich sage: Kosovo und Afghanistan lassen sich nicht vergleichen. Die Situation in Afghanistan ist ungleich gefährlicher. Aber wenn man zu einem fest definierten Zeitpunkt abziehen will, dann setzt man, erstens, ein Signal für den Gegenüber, also in dem Fall, für den Teil der Taliban, der den Frieden stören will, das man sagt, ich kann mich jetzt zurücklehnen und mal warten, was da passiert und mich neu sortieren. Und dann bin ich mal gespannt, was nach 2013 beginnt und, wenn dann die Krise neu beginnen sollte, ja was macht man dann? Damit werden die afghanischen Sicherheitskräfte mit Sicherheit nicht fertig und dann muss man an Unterstützung in irgendeiner Form denken. Ich hoffe, dass tut man.

Hackländer: Die NATO-Verteidigungsminister haben ja heute auch bekannt gegeben, dass das Kommando für den Raketenschild nach Ramstein kommt. Freuen Sie sich darüber?

Kopp: Nein. Mir fällt auf, dass alles das, was man US-seitig dominiert platzieren will, auch das AFRICOM zum Beispiel. Das sitzt ja in Stuttgart-Vaihingen, dass das nach Deutschland kommt. Sicher wird man das brauchen, aber ich denke, dass man einen solchen Schirm auch von anderen Stellen aus kommandieren und befehlen könnte. Ich denke, wenn man von Aufgabenteilung spricht, auch eine andere Aufgabenteilung vornehmen könnte, die mir persönlich sympathischer wäre.

Hackländer: Sprechen wir über das iranische Atomprogramm. Die westliche Welt, ist mittlerweile davon überzeugt, dass der Iran nur noch ein Jahr zum Bau einer Atombombe braucht. Weshalb die USA über einen Militärschlag nachdenken. Sind die nicht-militärischen Optionen tatsächlich aufgebraucht?

Kopp: Das glaube ich nicht. Also ich denke, dass man sicher dort eine gemeinsame Strategie entwickeln müsste. Ich sehe im Augenblick keine gemeinsame Strategie in irgendeiner Stelle. Und mit Bezug auf Iran, kann man nur sagen, ich fürchte und möchte nicht, dass da ein Feindbild aufgebaut wird. Sicherlich ist das eine Bedrohung für den Frieden, und alles was der dortige Präsident von sich gibt, sicher nicht geeignet den Frieden zu fördern. Wir haben dort ein gemeinsames Interesse im Nahen Osten, das ist die Sicherheit Israels und das ist richtig so. Und jetzt muss man gucken, wie man das einbettet. Mir am sympathischsten wäre eine Lösung, die wir schon vor langer Zeit in Europa hatten, nämlich eine Konferenz zur Sicherheit und Zusammenarbeit. Dort, an der Stelle im Nahen Osten an der alle an einen Tisch kommen. Dann hat Iran die Wahl zu kommen oder nicht, um zu suchen, welche Lösungen es gibt. Ich glaube nicht, dass alle diplomatischen Möglichkeiten erschöpft sind.

Hackländer: Sie sagen, Sie sehen bisher keine Strategie des Westens. Müsste nicht eigentlich die NATO schon seit langem so eine Strategie parat haben?

Kopp: Ja, sie hat ja gemeinsame Beschlüsse, zuletzt in Lissabon und Folgende. Man hat viel gemeinsamen Willen ausgedrückt, aber schauen Sie doch mal allein nach Nordafrika in der Libyen-Frage. Schauen Sie in Afghanistan, wie lange man gebraucht hat, um zu begreifen,

dass der militärische Einsatz allein nicht ausreicht, sondern der vernetzte Einsatz mit anderen Faktoren zusammen viel wichtiger ist. Das wird im Iran sicher schwieriger sein, aber ich sehe in der Tat, in keinem der Konfliktfelder, bisher eine gemeinsame Strategie, ein gemeinsames Vorgehen, bei dem alle entschlossen mitmachen. Und das fehlt mir vor allem auch, wenn ich jetzt mal den europäischen Teil des Bündnisses anschau.

Hackländer: Alles wäre einfacher, wenn Russland und die NATO an einem Strang ziehen würden. Das tun sie aber höchst selten. Russland steht eigentlich in allen sicherheitspolitischen Fragen, sei es bei der Raketenabwehr in Sachen Iran oder Syrien, immer auf der anderen Seite. Wie sollte sich die NATO, diesem schwierigen Partner gegenüber verhalten?

Kopp: Ja, sie hat ihn nun einmal als Partner, und die Partnerschaft in Russland ist ja auch grundsätzlich nicht falsch. Ich schätze das persönlich so ein, wenn ich auf Syrien schaue und auch wenn ich die Nähe Russlands zum Iran sehe, das ist so ein bisschen Gehabe, um sich als Partner strategisch interessant zu halten. Russland selber hat ja gewaltige Probleme. Die alte Sowjetunion war lediglich als Militärmacht von erster Qualität, alles andere war wie man früher gesagt hat, Dritte Welt, ok. Und das ist heute ja nicht anders. Wenn ich auf die demographischen Probleme schaue, wenn ich auf die wirtschaftlichen Probleme schaue, dann hat Russland allen Anlass, sich einen Partner zu suchen. Und Amerika wird Russland als Partner brauchen, gerade wenn es um militärische Eindämmungen geht. Ich sage, nicht nur mit dem Blick auf Iran, sondern auch mit dem Blick auf den fernen Osten.

- Ende Wortlaut -